

Gallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Gallischen patriot. Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

N^o 160.

Sonntag den 12. Juli.

1857.

Das Klima in früheren Schöpfungs- Epochen.

(Fortsetzung.)

Die vorweltlichen Thiere sind durchweg andere als die jetzt lebenden. Nur in der tertiären und diluvialen Zeit treffen wir eine Anzahl von Arten, welche mit den heutigen vollkommen identisch sind und diese Arten sind größeren Theils solche, welche noch gegenwärtig unter denselben Breitengraden leben als in der Vorwelt, andern Theils aber entscheiden sie über die klimatischen Verhältnisse der Flora und Fauna ihrer Epoche nicht endgültig. Daß nun andere Arten, wie die urweltlichen es überhaupt sind, wirklich unter andern klimatischen Einflüssen leben, beweisen nicht bloß jene eismeerischen Cadaver, auch die gegenwärtige Verbreitung der Pflanzen und Thiere belegt es mit den schlagendsten Thatsachen.

Das Rennthier ist ein strenger Bewohner des hohen Nordens, das Glenn gedeiht im kalten Sibirien so gut wie in den Wäldern des gemäßigten Preußen, der Damhirsch gehört den mildern Ländern des Mittelmeeres an und hält sich bei uns nur unter der Pflege in Wild- oder Thiergärten, der Mähnenhirsch (*Cervus hippelaphus*) und der Wasserhirsch (*Cervus equinus*) sind an das warme Klima auf Java, Sumatra und Borneo verwiesen, der Sumpfhirsch (*Cervus paludosus*) an das warme Südamerika, der virginische an das gemäßigte Nordamerika gefesselt. Das sind Arten ein und derselben Gattung, nah verwandt in ihrer Organisation und Lebensweise und doch unter die verschiedensten Zonen, in die extremsten klimatischen Verhältnisse verwiesen. Auch die Siere verbreiten sich ähnlich. Der Hausstier hat sich in Folge der Cultur an alle Klimaten gewöhnt, der Büffel bewohnt die sumpfigen Niederungen des warmen Asiens, der Auerochse die Wälder des gemäßigten Europas, der grunzende Ochse die höheren Regionen des Himalayas, der Bisamochse das rauhe und öde Land der Esquimos.

Unter den Raubthieren spielen Hunde und Katzen die Rolle der Kosmopoliten. Der Wolf jagt an den Küsten des Eismees wie in den Alpen und Pyrenäen und sein Vetter, der gewandte und listige Reinecke, hat sich noch jenseits des Mittelmeeres heimisch eingerichtet, dagegen verläßt der Fenneck die warmen Wüsteneien Afrikas nicht, der Polarfuchs streift nur wenig in die gemäßigste Zone herab und der magellanische Fuchs entfernt sich nicht weit von der Magellansstraße. Der Tiger streift vom warmen Indien bis zum rauhen Sibirien hinauf, der Jaguar von den Vereinten Staaten bis Uruguay hinab, der Leopard verbreitet sich über Afrika und das südwestliche Asien, der Silberluchs nur über das nördliche Europa und Asien, der gemeine Luchs bis zu den Pyrenäen und Alpen.

Diese Beispiele, welche sich aus der Klasse der Säugethiere, ja aus allen Klassen des Thier- und Pflanzenreichs leicht ins Massenhafte vermehren lassen, beweisen schon zur Genüge, wie selbst die nächstverwandten Thierarten ein und derselben Gattung in die äußersten klimatischen Verschiedenheiten verwiesen worden sind, und daß wir eben deshalb durch die nähere oder weitere Verwandtschaft nur einzelner vorweltlicher Arten mit gegenwärtig lebenden keineswegs berechtigt sind, auf ein den letzteren entsprechendes Klima zu schließen. Nicht einzelne Arten, nicht einzelne Gattungen charakterisiren die Fauna und Flora eines Landes und dessen klimatische Verhältnisse, sondern alle wesentlichen Glieder derselben. Erst wenn wir die Pflanzen- und Thierwelt einer geologischen Epoche in ihrer ganzen Mannichfaltigkeit mit befriedigender Vollständigkeit kennen gelernt haben, wird es gestattet sein, aus ihrer Beziehung zu einer entsprechenden heutigen Fauna und Flora einen immerhin nur annähernden Schluß auf den allgemeinen Character der klimatischen Verhältnisse, unter welchen sie existirt haben mögen, zu ziehen. Nur einen annähernden, weil eben sämtliche Arten immer noch specifisch eigenthümliche sind und daher nur die

allgemeinen Organisationsverhältnisse einen Anhalt zu Vermuthungen und Wahrscheinlichkeiten begründen.

Die Eigenthümlichkeiten der organischen Schöpfungen der Vorwelt steigern sich um so mehr und mehr, je weiter die Epochen von der Gegenwart zurückliegen. Wenn in der diluvialen und tertiären Zeit eine Anzahl von solchen Arten, welche heutigen identisch sind, existirten und die bei Weitem größere Anzahl der Gattungen jener Zeit gar nicht eigenthümlich ist: so ändert sich dieses Verhältniß in den Epochen des Kreide- und Juragebirges schon sehr auffallend und steigert sich endlich in der Steinkohlen- und Grauwackenschöpfung zu einer totalen Verschiedenheit, in welcher die Anzahl der mit lebenden identischen Gattungen auf ein Minimum herabsinkt und die größere Anzahl selbst der Familien durchaus eine eigenthümliche ist. Hier können nur die allgemeinsten Organisationsverhältnisse noch ein schwaches Licht auf das jeweilige Klima werfen, ein annähernd sicherer Anhalt fehlt ganz.

Das ist der thatsächliche Boden der organischen Welt, auf welchem wir Aufklärung über das Klima in früheren Schöpfungsperioden suchen dürfen und wir wollen ihn durchforschen. Aber auch die geologischen Untersuchungen werden sehr gewöhnlich und ganz mit Recht bei paläometeorologischen Studien berücksichtigt. Heut zu Tage weiß Jedermann, daß der Erdball einst eine glühend flüssige Masse war, deren Hitze einige Tausend Grad über den Nullpunkt aller Thermometerskalen stand. Diese unmeß- und unspürbar hohe Temperatur strahlte von der Oberfläche der Glutkugel in den Weltraum aus und die ganz natürliche Folge davon war, die allmähliche Bildung einer starren Kruste oder Rinde um den Erdball. Anfangs noch sehr dünn wurde die feste Erdrinde durch die innere Glühitze völlig durchheißt, bis nach Zeiträumen, deren Dauer jeder chronologischen Berechnung entzogen ist, ihre Verdichtung sich so ungeheuer gesteigert hatte, daß die Wärme des Centralfeuers nicht mehr an ihrer Oberfläche verspürt werden konnte. Dieser Zustand dauert noch gegenwärtig fort. Wer im Winter bei uns barfuß geht, glaubt gewiß nicht an eine Gluth von einigen Tausenden Hitzegraden in nur einigen Meilen Tiefe unter seinen Füßen. Und doch ist das nachweislich der Fall. Die Geologen sagen, die Abkühlung der Erde sei nunmehr so weit vorgerückt, daß zwischen beiden Wärmequellen, der von ihrem glühenden Kern ausstrahlenden Wärme und der durch die Sonne an ihrer Oberfläche entwickelten, ein Gleichgewicht eingetreten sei. Die Temperatur der Erde kann nun nicht weiter herabsinken.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik der Stadt Halle.

Von Inschriften, Bildwerken 2c. an und in hiesigen Gebäuden.

(Fortsetzung.)

14. — 16. Große Märkerstraße, Kleiner Berlin und Sternstraße.

Im Allgemeinen muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß nicht wenige Häuser der großen Märkerstraße, insbesondere auf der Strecke vom Marktplatz bis zur Ecke der Kutschgasse, schön ausgeführte Stuckarbeiten (darunter auch Köpfe) und reichverzierte steinerne Portale, wenngleich ohne Inschriften, aufzuweisen haben.

An dem vormals Sachs'schen, jetzt Pilz'schen Hause (Nr. 8) war ehemals ein Wappen nebst Inschriften zu sehen; leider aber ist es uns nicht gelungen Näheres über dieselben zu erkunden. Im untern Hausflur hat Herr Kaufmann Pilz einen noch wohl erhaltenen Kopf mit stark markirten Gesichtszügen einmauern lassen, der früher ein mehr verstecktes Plätzchen hatte. — An einem der Hintergebäude desselben Grundstücks lesen wir:

Lasset die Hasser hassen! —
Was mir Gott gönnt,
Müssen sie mir dennoch lassen!
Diesen Stall erbaute sich
J. F. Müller. 1817.

Mehrfach wurde uns versichert, daß das Haus ursprünglich ein Kloster oder dergl. gewesen sei; wir bezweifeln es jedoch, obschon auf einem der weitausläufigen Bodenräume eine Thür allerdings zu einer Zelle geführt haben könnte, wenn sie nicht durch Zufall in späterer Zeit hier zur Verwendung gekommen ist. Offenbar das Gepräge hohen Alters an sich tragend, lesen wir an ihr auch die Worte:

Qui tendat ad alta
Huic sit conjunctus cum ratione labor.

Zu Deutsch etwa:

Wer nach dem Höchsten strebt,
Muß Anstrengung mit Vernunft verbinden!

Das gegenüberliegende Haus (Nr. 21) jetzt Eigenthum des Herrn Dufart, ist unter dem Namen „der blaue Engel“ bekannt.

Am Mörksche'schen Hause (Nr. 9) findet sich die Jahreszahl 1708.

Das Haus des Herrn Pischke (Nr. 17) trägt über der Eingangsthür als Zeichen der wohl von An-

fang an hier betriebenen Bäckerei das vergoldete Bild einer Brägel, umgeben von den Buchstaben J. C. S. und der Jahreszahl 1758.

Das Haus des Herrn Dr. Schwetschke, der über dem Thorwege befindlichen Jahreszahl nach um 1558 erbaut, wurde gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts von dem berühmten Philosophen Christian Wolf bewohnt. Eins der Zimmer, die derselbe inne hatte (im untern Stockwerk, rechts von der Hausthür), befindet sich noch genau in dem Zustande wie bei Lebzeiten des Verstorbenen. Gelegentlich der hundertsten Wiederkehr des Todesages Wolf's († 9. August 1754) hat Herr Dr. G. Schwetschke eine Gedenktafel über jenem Zimmer anbringen lassen, auf der in vergoldeten Schriftzügen zu lesen ist:

CHR. WOLFIUS
PHILOSOPHUS
HIC HABITABAT

Zu Deutsch:

Hier wohnte der Philosoph Christian Wolf. *)

Am Hause des Herrn Dr. Tieftrunk (kleiner Berlin Nr. 1) lesen wir über dem Eingangsthore:

Spes igitur (?)

Der Sinn ist dunkel; die sorgfältigste Untersuchung ließ aber höchstens noch die undeutlichen Spuren einer Jahreszahl unterhalb jener Worte erkennen. Um so deutlicher ist jedoch oberhalb derselben ein schönes Steinmetzzeichen noch jetzt zu erkennen.

An einem der Pfeiler des Thorweges, welches ehemals zum Gasthose: „Zum goldenen Stern“ führte (kleiner Berlin Nr. 3), zur Zeit Eigenthum des Herrn Pastor Hildenhagen steht Folgendes:

C. D.

*

1712.

Ueber der in der Sternengasse befindlichen Einfahrt zum Höder'schen (früher Troitsch'schen) Gehöfte ist die von einem Kranze umgebene, in Stein gehauene Inschrift beachtenswerth. Sie lautet:

Soli Deo gloria

Zu Deutsch: Gott allein die Ehre!

*) Der Geh. Rath Friedrich August Wolf († 8 Aug. 1824 zu Marseille), drei und zwanzig Jahre hindurch Professor an hiesiger Universität und als „genialster Alterthumsforscher und erster Kritiker seiner Zeit“ hochberühmt, hat das jetzt Bertram'sche Haus (Brüderstraße Nr. 5) bewohnt. F. K.

17. und 18. Großer Berlin und große Brauhausgasse.

Das Haus Nr. 15 daselbst, zur Zeit Eigenthum des Schmiedemeisters Herrn Wolff, trägt noch heute, seine ehemalige Bestimmung als (ältestes) Postgebäude *) hiesiger Stadt bekundend, ein steinernes Bild über dem Eingangsthore, einen Reiter auf einem gekrönten Adler darstellend. Das Posthorn auf der Brust des Reiters läßt ihn uns als einen Postillion erkennen. Zugleich nun ist auf dem Bilde auf Ps. CIII. (Psalm 103.) hingewiesen; die Unterschrift aber lautet:

Sic portat gratia Iovae.

Zu Deutsch:

So trägt die Gnade Jehovah's.

Es dürfte jener Hinweis auf Psalm 103, als auf ein Loblied Jehovah's andeuten sollen, daß aller Fortschritt in den Verhältnissen des menschlichen Lebens nur durch Gottes Gnade erlangt werden kann und — lediglich zu Gottes Lobe geschehen soll.

*) Postmeister Madeweiß richtete es 1681 zu einem solchen ein. — „Bei dieser Gelegenheit will ich bemerken, daß Landkutschen schon im 15. Jahrhundert auch bei uns vorhanden waren und daß Drehhaupt (II. S. 547) irthümlich berichtet, daß erst unter Churfürstlich-Brandenburgischer Regierung eine Post hier eingerichtet sei. Der letzte Administrator hatte bereits 1675 an August Hans Bachmann einen Generalpaß für seine „Post-Kutschen“ verliehen.“

Red.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marienparochie: Den 5. Juli der Drechsler Blume mit F. H. Schieferdecker. — Der Zimmermann Hartnuß mit D. W. M. Werther. — Der Handarbeiter Borkner mit U. Göttert. — Der Glaser Rudloff mit F. F. H. Glisch geb. Grunert. — Der Schneider Rudolph mit M. U. Damm. — Der Klempnermeister Brecht mit M. W. E. Gebhardt. — Der Korbmachermeister Schramm mit F. E. B. Regel. — Der Maurer Zinke mit H. E. Hillner.

Ulrichsparochie: Den 2. Juli der Fleischermeister Weit mit E. S. Mattstädt. — Den 5. der Schneidermeister Paul mit M. C. Richter.

Moritzparochie: Den 5. Juli der Schneidermeister Reefe mit M. C. Phal.

Neumarkt: Den 5. Juli der Barbier Kohl mit W. A. Sachß. — Der Zimmermaler Helfensteller mit R. W. A. Taubert. — Der Handarbeiter Körner mit F. T. Gneiß. — Der Kutscher Schneider mit A. T. Giermann.

Glauch: Den 5. Juli der Maler Zander mit J. F. C. Zwarg. — Der Eisenbahn-Arbeiter Steingräber mit Ch. C. Ehnert.

Geborene:

Marienparochie: Den 20. April dem Bettfedernhändler Kyritz eine T., Louise Anna. — Den 22. Mai dem Handarbeiter Kloppe eine T., Rosine Friederike Marie. — Den 31. dem Maurer Schirm eine T., Pauline Caroline Henriette. — Den 4. Juni dem Täschnerwaarenfabrikant Pauly eine T., Elise Agnes Bertha. — Den 13. dem prakt. Arzt Dr. Gesenius eine T., Friederike Henriette Theres. — Den 19. dem Schuhmachermeister Scholz eine T., Amalie Caroline Auguste. — Dem Handarbeiter Bogler ein S., todtgeb. — Dem Mehlhändler Wille eine T., todtgeb.

Ulrichsparochie: Den 31. December 1856 dem Schuhmachermeister Deffner ein S., Robert. — Den 29. Mai 1857 dem Barbier Grain eine T., Auguste Margarethe. — Den 31. dem Oberschaffner Wismar eine T., Auguste Elise Anna. — Den 12. Juni dem Thor-Controleur Rühlemann eine T., Johanne Sophie Marie. — Den 22. dem Kutscher Berger eine T., Charlotte Amalie Anna.

Moritzparochie: Den 18. April dem Droschkenkutscher Bechstädt ein S., Carl August. — Den 24. dem Maurer Gottsch eine T., Auguste Henriette Marie. — Den 2. Juni dem Stellmacher Großmann eine T., Auguste Marie Theres. **Entbindungs-**

Institut: Den 28. Juni ein unehel. S., Heinrich Carl Wilhelm. — Den 1. Juli eine unehel. T., Natalie Friederike Anna.

Domkirche: Den 8. April dem Zimmermann Hilpert eine T., Friederike Emma. — Den 30. Mai dem Posamentier und Knopfmacher Pernisch ein S., Heinrich Arthur. — Den 20. Juni dem Handarbeiter Heine eine T., Ida Friederike.

Neumarkt: Den 24. Mai dem Tischlermeister Dreubler eine T., Elise Margarethe.

Israelitische Gemeinde: Den 15. Juni dem Schneidermeister Schmuhl eine T., Minna.

Gestorbene:

Marienparochie: Den 30. Juni der Handarbeiter Fricke, 34 J. 2 M. Nervenstieber. — Der

Privat-Secretair Martell, 43 J. Lungenschwinducht. — Den 1. Juli der Kaufmann Eiersch, 34 J. 3 M. Lungensucht. — Den 4. des Gastwirths Jacobine S. Louis Mar, 6 M. Krämpfe. — Des Schneidermeisters Beyer T. Johanne Auguste, 1 M. 3 W. Krämpfe. — Der Getreidehändler Koldig, 50 J. Gehirnentzündung. — Den 5. des Dekonomen Zinke Ehefrau, 60 J. 2 M. Lungenschwinducht. — Ein unehel. S., Hermann Friedrich Ernst, 3 M. Krämpfe. — Des Steindruckers Richter T. Anna Louise, 1 M. 1 W. Entkräftung. — Des Schmidts Küpp T. Henriette Auguste, 1 M. 3 W. Krämpfe.

Ulrichsparochie: Den 30. Juni des Drechselnermeisters Saatz S. Richard, 6 M. 2 W. Krämpfe. — Den 1. Juli der Brauer Burr aus Heidenheim, 27 J. Gehirnentzündung. — Den 2. des Bahnmeisters Bittlinger S. Carl Wilhelm Moritz, 26 J. 9 M. Typhus. — Den 3. des Schuhmachermeisters Erfurt S. Otto, 3 M. Abzehrung. — Den 6. des Uhrmachers Zorn Ehefrau, 48 J. 11 M. Schlagfluß. — Des verstorb. Seilermeisters Gericke nachgel. T., Christiane, 60 J. Brustleiden.

Moritzparochie: Den 6. Juli des Handarbeiters Merlein Wittve Marie, 65 J. Darmverblutung.

Stadtkrankenhaus: Den 2. Juli des Handarbeiters Klein Ehefrau Dorothee, 45 J. Typhus.

Domkirche: Den 4. Juli des Tischlermeisters Michaelis Ehefrau, 34 J. 3 M. 2 W. Lungentzündung.

Glauch: Den 3. Juli des Maurers Jänicke Ehefrau, 40 J. 4 M. Auszehrung. — Des Klempnermeisters Krause S. Franz Albert, 3 W. Schwäche. — Den 4. des Handarbeiters Löwe T. Friederike, 6 M. Abzehrung.

Israelitische Gemeinde: Den 12. Mai des Kaufmanns Heilfron T. Emma, 10 M. Gehirnschlag. — Den 13. des Kaufmanns L. Sundermann T. Martha, 4 M. Gehirnkrankheit.

Wohlthätigkeit.

6 Thlr. 19 Egr., bei einer frohen Hochzeitsfeier am 30. Juni gesammelt, habe ich der angegebenen Bestimmung gemäß an Hülfbedürftige der Gemeinde vertheilt; ungleichen ist **1 Thlr.,** „aus Dank für arme Kranke“, in einen Klingelbeutel der Kirche zu Unser Lieben Frauen eingelegt, zur Unterstützung solcher verwendet worden. Matth. 5, 7.

Halle, den 10. Juli 1857.

D. Franke.

(Beilage.)

